

Der Garten in den Kriegsjahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **17 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

behrliche Voraussetzung für die Erhaltung unserer Pferdezugkräfte. Solange wir durch die möglichen Einsparungen in der Ernährung und durch die Förderung des Pflanzenbaues erreichen, daß wir insbesondere den Konsum an Kartoffeln und Gemüsen nicht beschränken müssen, so lange wird auch unser Nährstand gesichert sein. Gesichert nicht im Sinne, daß wir uns irgendeine Üppigkeit leisten können, aber gesichert in dem Sinne, daß unsere Gesundheit und unsere Arbeitskraft erhalten bleibt.

In Ergänzung zu den skizzierten Aufgaben kommt dazu die gerechte *Verteilung der Nahrungsmittel*. Diese Aufgabe wird um so schwieriger, je enger die Ernäh-

rungsbasis ist. Sie verlangt daher auch ein um so größeres Maß von Disziplin bei den Bürgern, sowie weises und von sozialem Verständnis geleitetes Handeln der Behörden. Wenn wir uns so recht bewußt sind, wie wichtig für die weitere Sicherung unserer wirtschaftlichen und politischen Existenz die Erhaltung der Gesundheit und der vollen Arbeitskraft eines jeden Einzelnen ist, dann darf in keinem Moment daran gezweifelt werden, daß wir diese Aufgaben lösen können. Mit ihnen wird die letzte große Voraussetzung erfüllt, daß wir unsere Ernährung auch in Zukunft, selbst wenn der Weltkrieg noch längere Zeit dauert, sichern können.

EAG.

Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?»

Unter diesem Motto beginnt Ende März in Basel eine Wanderausstellung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK.). Die Aufgabe der Ausstellung besteht in erster Linie darin, Anbauwillige für das Anbauwerk im Sinne des Planes Wahlen zu gewinnen.

Um nach Möglichkeit dem Großteil des Schweizervolkes die Ausstellung zu zeigen, wurde das ganze Land in Ausstellungskreise eingeteilt, deren Bevölkerung eingeladen wird, die je-

weilen an einem zentral gelegenen Ort durchgeführte Ausstellung zu besuchen. Die Veranstalter, der VSK. und die Konsumgenossenschaften, rechnen damit, daß mit Hilfe der Ausstellung der Landwirtschaft viele freiwillige Arbeitskräfte zugeführt und auch wenig intensiv genutzte große Landkomplexe durch kollektiv arbeitende Anbaukolonnen in den Dienst einer besseren Landesversorgung gestellt werden können.

Der Garten in den Kriegsjahren

Mit größter Befriedigung dürfen wir auf das vergangene Anbaujahr zurückblicken. Alle diejenigen, welche mit dem Spaten in der Hand ein kleines Stück Heimatboden bebauten, durch finanzielle Opfer den Anbau fördern halfen, die ihre Freizeit dem Anbauwerk nützlich zur Verfügung stellten, sind sich bewußt, unserem Land in schwerer Zeit gedient zu haben, der Nahrungsmittelversorgung und nicht zuletzt sich selbst.

Die Gärten sind meistens verändert. Aus den üblichen Zierrasenflächen sind ertragsfähige Gemüseärten geschaffen worden. Durch nette Eingliederung derselben wird das gesamte Gartenbild nicht im geringsten beeinträchtigt. Nun befinden wir uns wiederum am Anfang einer Kulturperiode. Noch viel mehr Land muß in der Stadt dem Anbau zugänglich gemacht werden; viele geeignete Rasenflächen sind noch in Privatgärten und Baugenossenschaften vorhanden.

Bevor wir nun unseren Bepflanzungsplan organisieren, ist es notwendig, aus den gemachten Erfahrungen des vergangenen Jahres Nutzen zu ziehen und nach Möglichkeit Verbesserungen treffen.

Für den Hausgarten ist eine Verminderung der Frischgemüse zu empfehlen zugunsten der Dauer- oder Wintergemüse, damit eine Gemüseversorgung bis März/April des folgenden Jahres sichergestellt werden kann. Die Gemüsebauvereine sorgen dafür, daß für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung genügend Frischgemüse produziert wird.

Für die Beendigung der notwendigen Vorarbeiten, wie Umgraben, Aussteckungsarbeiten, Aufteilung des Gartens, Erdbewegungen, Wegebefestigungen usw., bleibt uns nur noch der Monat März. Mit Recht sagt man: «Im März e Wuche verpaßt, isch fascht so schlimm wie n'e ganzes Jahr verpaßt.»

Im Herbst umgebrochenes Land wird vor der Bestellung mit Hacke oder Spaten gelockert. Wenn der Boden genügend abgetrocknet ist, werden 1,5 m breite Beete abgesteckt und

mit dem Kräuel der straff gespannten Schnur entlang 30 cm breite Wege gezogen. Die Richtung der Beete wird durch die Form der Grundstücke bestimmt.

Sämtliche Herbstgemüsepflanzen sind zu lockern und zu jäten, ebenso die Kräuterquartiere und Rhabarberanlagen. Beim Umgraben Drahtwürmer, Engerlinge, Werren und Erdschnakenlarven auslesen, ferner Steine, Unkräuter, Winden und Distelwurzeln. In keinem Garten sollte der Komposthaufen fehlen. Ein Überdüngen mit Kompost im Frühjahr und Sommer ist für alle Gemüse von Vorteil. Kompost und Torf halten den Boden feucht und locker, ebenso wird die Bewurzelung der Gemüsepflanzen außerordentlich begünstigt.

Der Gemüsegarten hat heute eine andere Bedeutung als vor dem Kriege. Der Boden muß intensiver bewirtschaftet werden, d. h. ein Maximum an Erträgen ist aus dem Boden herauszuholen. Durch Vor-, Haupt- und Nachfrucht sowie Zwischenkulturen kann dies erreicht werden.

Unter *Vorfrucht* verstehen wir die erste Bestellung im Frühjahr. Hierzu eignen sich z. B. Spinat, Salat, Früherbsen, Radieschen, Frührettiche, frühe Karotten, Frühkohlrabi, frühe Erbsen usw.

Unter *Hauptfrucht* fallen die Gemüse mit längerer Wachstumszeit wie z. B. Weißkabis, Rotkabis, Wirz, Sellerie, Lauch, Rosenkohl, Bohnen, Feldrüebli, Randen usw.

In *Zwischenkultur* kommen Gemüse mit kurzer Wachstumszeit, d. h. sie nützen den Platz zwischen der Hauptfrucht aus, bevor letztere denselben beansprucht. Z. B. Kohlrabi, Radieschen, Rettiche, Salat, Spinat usw.

Als *Nachfrucht* können angebaut werden: Rosenkohl, Herbstkohlrabi, Spinat, Wintersalat, Nüßlisalat, Endivie, Winterlauch und Winterzwiebeln usw. Beim Fruchtwechsel ist zu beachten, daß nie gleiche oder ähnliche Gemüse zweimal oder

Gemüseart		Aussaat oder Pflanzzeit, Ernte										Gemüseart
Fettdruck = Hauptfrucht Übrige Gemüse = Vorfrucht		März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Fettdruck = Hauptfrucht Übrige Gemüse = Nachfrucht
1	Spinat (Aussaat)				=====	=====						Weißkabis (Setzlinge)
2	Frührettich Sorte: Münchner Bier (Aussaat)				=====	=====						Rotkabis (Setzlinge)
3	Salat Kohlrabi 2 Reihen Salat (Setzlinge)				=====	=====						Wirz (Setzlinge)
4	Erbsen frühe (Aussaat)					=====	=====					Feldrüebli (Sorte: de Meaux) (Aussaat)
5	Randen (Aussaat)									=====		Winterkabis und Winterwirz (Setzlinge)
6	Winterspinat Herbst 1941 Wintersalat Winterspinat				=====	=====						Sellerie und Lauch Zwischenpflanzung: Suppensellerie und Suppenlauch (Setzlinge)

sogar mehrere Male nacheinander auf dasselbe Beet gelangen. Also nicht Kabis auf Kabis, Wurzelgewächse auf Wurzelgewächse, Erbsen auf Bohnen und umgekehrt.

Nachstehend einige Beispiele, wie der Boden gut ausgenützt werden kann, wobei die wichtigsten und einfach zu kultivierenden Gemüse besonders berücksichtigt sind. Um große Verluste an wertvollem Saatgut zu vermeiden (betrifft Neupflanzer), wird dringend geraten, die Gemüsesetzlinge beim erfahrenen Gärtner zu beziehen.

Siehe Tabelle.

Küchenkräuter

Den Gewürzkräutern gehört heute eine spezielle Beachtung. An fleischlosen Tagen sind schmackhaft gewürzte Gemüseplatten besonders begehrt. Die Hausfrau, welche ihrer Familie das Essen mit einer Qualitätssteigerung auf-tischen will, erreicht dies durch eine richtige Anwendung verschiedener Gewürzkräuter. Nicht immer nur Schnittlauch und Peterli oder fremdländische Gewürze wie Pfeffer und Muskatnuß anwenden!

Aus der großen Liste der Gewürzkräuter sind einige für die Küche besonders geeignete herausgegriffen:

A. Einjährige.

Aussäen an Ort und Stelle ab Mitte April: Dill, Kerbel, Fenchel, Boretsch. Ab Mitte Mai: Basilikum, Bohnenkraut, Majoran, Sauerampfer.

B. Mehrjährige.

Liebstockel (Maggikraut), Pimpinelle, Thymian, Ysop.

Kulturanweisungen für die ersten Gemüse

1. Spinat

Sorten für den Frühling: Juliana, Nobel.

Aussaait: Mitte März an Ort und Stelle (als Frühgemüse vor Hauptfrucht). Samenbedarf: 1 g pro Laufmeter gleich 100 bis 120 Samen.

Saatweite: Reihenabstand 20 cm, Furchen ziehen, Samen mit 1—2 cm Erde überdecken und anklopfen.

Vereinzel ist unumgänglich (auf etwa 10 cm). Anschließend erfolgt eine erste Kopfdüngung, Mischdünger (30 g pro m²). Einhacken und alle 2—3 Wochen diese Düngung wiederholen.

2. Kopfsalat

Frühe Sorten: Maikönig, Maiwunder.

Pflanzzeit: Ab Mitte April.

Abstände: Reihenabstand 20 cm, in der Reihe 25 cm.

Nach dem Pflanzen gut angießen, öfteres Behacken ist notwendig. Kopfdüngung alle 2—3 Wochen. Setzlinge hoch pflanzen. Auf Schädlinge achten: Werren, Schnecken, Drahtwürmer.

3. Kohlrabi

Sorten: Weiße Sorten für die erste Pflanzung, da gegen Kälte weniger empfindlich als blaue.

Roggli weißer Freiland, Prager weißer Treib, Wiener weißer Glas.

Pflanzzeit: Ab Mitte April.

Abstände: 6 Reihen auf Beetbreite, in der Reihe 25 cm.

Nach dem Anwachsen der Setzlinge Kopfdüngung verabfolgen, um das Wachstum zu fördern. Bei Trockenheit gut gießen, ein Holzgewirde kann dadurch vermieden werden, mehrmals hacken.

4. Kefen

Sorten: Schweizer Riesen.

Aussaait: An Ort und Stelle ab Mitte März.

Abstände: 40 cm zwischen den Reihen oder 2 Reihen auf Beetmitte mit Kopfsalat als Randpflanzung. Alle 3 cm 1 Korn.

5. Erbsen

Sorten: Frühe Auskernerbsen: Maikönigin, 60 cm hoch, Markerbsen (runzelige Samenkörner): Wunder von Amerika, 30 cm hoch.

Aussaait: Ab Mitte März für Auskernerbsen. Anfang April für Markerbsen.

Abstände: Zwischen den Reihen 40—50 cm für niedrige, 50—60 cm für halbhöhe, 80 cm für hohe. Alle 2—5 cm 1 Korn.

Pflege: Nach Aufgehen Kopfdüngung, 2—3 Wochen später häufeln. Benötigen Tannäste, Drahtgeflecht für hohe Sorten.

Düngung

Der Stallmist ist für die Anwendung im Gemüsegarten selten geworden. Heute ist der *Kompost* als Bodenverbesserer die Grundlage jeder Düngung. Bei ungedüngten Böden oder solchen, die in der Düngung vernachlässigt worden sind, kann außerdem eine Ertragssteigerung durch Anwendung von *Mischdünger* erzielt werden. Diese Handelsdünger enthalten die für die Pflanze notwendigen Nährstoffe wie Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk.

Zu den bekanntesten gehören:

Solsan (Chemische Fabrik Uetikon).

Gemüse-Volldünger (Lonza-Werke, Basel).

«Humos» und «Spezial» (Düngerfabrik Geistlich, Schlieren).
Fleischmehl C (Abfuhrwesen der Stadt Zürich).

Pflanzt Kartoffeln!

Der Anbau von Kartoffeln durch die nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger bildet einen wesentlichen Beitrag an die Landesversorgung. Bepflanzt deshalb die eine Hälfte der zur Verfügung stehenden Gartenfläche mit Kartoffeln.

Empfehlenswerte Sorten

Mittelfrühe: Böhm's Allerfrüheste Gelbe, Erdgold, Weltwunder.

Späte: Ackerseggen, Voran, Centifolia.

Paul Schauenberg,

Berater der Gemeindeackerbaustelle
der Stadt Zürich

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Zusammenarbeit von Genossenschaften und Gewerkschaften beim Mehranbau

An einer Konferenz von Vertretern des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK.) einigte man sich über die Zusammenarbeit beider Verbände beim Mehranbau. Das gemeinsame Interesse an einer genügenden Versorgung des Schweizervolkes mit Nahrungsmitteln führte zu einer Verständigung über das weitere

praktische Vorgehen bei der Mobilisierung der Anbauwilligen. Verschiedene gewerkschaftliche Organisationen sind schon mit bemerkenswertem Erfolg im Mehranbau tätig. Weitere Personalverbände, Sportvereinigungen, Jugendorganisationen, Unternehmen usw. sollen für die gemeinsame Durchführung von Anbauaktionen gewonnen werden.